

Unsere Haltung zur Heiligen Schrift

Immer wieder in den letzten Jahren sind wir bei der LM und im Verbund der Theologischen Ausbildungsstätten (CTL) von einigen Kritikern vehement angegangen worden. Der Vorwurf war: Wir hätten ein ungenügendes Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift. In den zurückliegenden Monaten haben wir uns deshalb diesem Thema intern und öffentlich ausgiebig gestellt. Manche der Fragesteller haben uns daraufhin ihr Vertrauen ausgesprochen.

Nun wurde uns aber bekannt, dass einige bestimmte Leute die Diskussion, welche eigentlich eine schwerwiegende Beschuldigung ist, demnächst neu und öffentlich entfachen werden. Wir, die LM und die mit uns verbundenen Gemeinschaftsverbände, erklären deshalb, dass wir uns an diesem ebenso unnötigen wie unberechtigten Streit unter Brüdern nicht beteiligen wollen. Wir werden auf weitere öffentliche Angriffe nicht mehr antworten. Uns sind so große und verheißungsvolle Aufgaben weltweit anvertraut – ihnen soll unsere Kraft gehören und nicht dem missliebigen Händel unter Glaubensgeschwistern.

Damit unsere Freunde und jedermann im Land sich aber noch einmal vergewissern können, welche Stellung wir zur Bibel haben, veröffentlichen wir hier 10 Sätze unseres Schriftverständnisses. Mögen Sie, liebe Leserinnen und Leser daran prüfen, ob wir bei der LM die Heilige Schrift als alleinige Basis für unseren Glauben und unser Leben haben – oder nicht.

1. Die Bibel ist ganz Gotteswort und ganz Menschenwort

So wie Christus Sohn Gottes und Mensch ist, ist die Bibel Gottes Wort und Menschenwort. Die Bibel ist für uns ganz und gar Gotteswort. Es gibt keinen Satz, kein Wort, keinen Buchstaben, der sich nicht Gottes Willen und Wirken verdanken würde. Die Bibel ist für uns ganz und gar Menschenwort. Es gibt keinen Satz, kein Wort, keinen Buchstaben in ihr, den Gott nicht durch Menschen hervorgebracht hätte. Dass uns das Gotteswort als Menschenwort begegnet, vermindert die Autorität der Bibel in keiner Weise. Es entspricht vielmehr der Weise, wie Gott uns in der Person Jesus Christus begegnet: aus Liebe als Mensch, in Fleisch und Blut. Die Herrlichkeit leuchtet gerade in seiner Niedrigkeit auf. Sie ist Zeichen seiner Güte, seiner Größe und seiner freundlichen Herabneigung zu uns.

Wir verzichten auf alle Versuche, in der Bibel zwischen Gottes- und Menschenwort zu unterscheiden oder gar zu trennen. Es gibt in ihr nichts, was bloß zeitbedingte Schale wäre – im Gegensatz zu einem ewig gültigen Kern.

2. Die Bibel ist verbalinspiriert.

Dass uns in der Bibel das Gotteswort als Menschenwort begegnet und dass das Menschenwort der Bibel ganz und gar Gotteswort ist, - das ist das Wunder der Inspiration.

Das Gotteswort der Bibel ist ein durch und durch geschichtliches Dokument: eine Bibliothek von historischen Schriften, die ganz und gar auf das Wirken des Gottes

zurückzuführen sind, der in der Geschichte handelt und redet. Wir können darum nicht anders, als von der *Verbalinspiration* der Bibel zu sprechen. Gott hat jedes Wort, jeden Buchstaben so gewollt, wie er dasteht.

3. Die Bibel besitzt absolute, nicht einholbare Autorität.

Weil die Bibel Wort Gottes ist, weil sie sein Reden und Handeln in exklusiver Weise dokumentiert und weil Gott bis heute in einzigartiger, verbindlicher Weise durch sie spricht, darum ist sie für uns verbindliche Letztautorität. Im Konfliktfall vertrauen wir ihr mehr als allen unseren Meinungen, Wünschen und selbst wissenschaftlichen Erkenntnissen, die doch menschlich und damit überholbar sind.

4. Wir lehnen jede Form von Bibelkritik ab.

Bibelkritik ist theologisches und geistliches Harakiri. Wenn wir als gefallene Menschen auf verbindliche Orientierung und Wegweisung zum ewigen Leben angewiesen sind, wäre es dumm und verwerflich, das, was uns diesen Weg zum Leben zeigt, zu kritisieren, zu bervormunden und an unseren Maßstäben zu messen. Bibelkritik stellt sich über Gottes Wort. In ihr maßt sich der Mensch einen Gottesstandpunkt an, ja sogar einen Standpunkt über Gott. Dem geben wir keinen Raum.

5. Wir sagen ein entschiedenes Nein zu jeder historischen Kritik.

Wir verwerfen alle historische Kritik, die sich über die Heilige Schrift stellt und ein bestimmtes Weltbild zum Maßstab für das macht, was geschehen sein kann oder nicht und was von daher in der Bibel wahr sein kann und was nicht. Weil es den in der Bibel bezeugten lebendigen Gott gibt, dürfen wir ihm auch die berichteten Wunder zutrauen. Kritik an der Offenbarung des lebendigen Gottes ist nicht Wissenschaft, sondern Weltanschauung.

6. Wir sagen ein entschiedenes Ja zu historischer Arbeit.

Wir unterscheiden scharf zwischen Historischer Kritik und historischer Arbeit. Erstere ist Weltanschauung, letztere ist wissenschaftlich verantwortete Wahrnehmung. Historische Arbeit versteht die biblischen Schriften aus den geschichtlichen Zusammenhängen heraus, in denen sie geschehen. Darum ist historische Arbeit, die unter der Wirkung des Heiligen Geistes geschieht, der beste Weg zu theologischer Erkenntnis. Der Gott, der sich in die Geschichte hineinbegeben hat (Joh 1,14; Gal 4,4), der in ihr handelt und redet (Hebr 1,1f), der muss und der will auch historisch erkannt werden (vgl. Lk 1,1-4; 1. Joh 1,1-4).

Wir haben keine Angst vor offener historischer Erkenntnis, da diese ja nur auf den Gott stoßen kann, der der Herr der Geschichte ist und in ihr seine Spuren hinterlassen hat.

7. Die Bibel ist vollkommen.

Die Bibel ist vollkommen, weil vollkommen so, wie Gott sie gewollt hat. Sie ist genau so, wie der vollkommene Gott sie hat hervorbringen wollen. Wo wir an ihr Anstoß nehmen, liegt das an uns und fällt das auf uns zurück. Weil die Bibel unter der

Vorsehung Gottes so entstanden ist, wie wir sie vorfinden, verbieten sich alle – auch scheinbar „frommen“ - Versuche, sie zu verbessern.

8. Die Bibel ist unfehlbar.

Wir bekennen: Sie ist Werk des Gottes, der keine Fehler macht. Sie leitet uns unfehlbar den Weg zum ewigen Leben. Das betonen 2. Tim 3,16; Röm 15,4; 1. Petr 2,21ff.

Als Menschen steht uns kein Urteil über die Bibel zu. Wir stehen nicht über Gottes Wort. Wir dürfen sie schon gar nicht an unseren Maßstäben für richtig und falsch messen. Wir dürfen aber loben und bekennen, dass sie Gottes Wort ist, das „Menschen redeten, getrieben vom Heiligen Geist: Ihr tut gut daran, darauf (= auf das prophetische Wort) zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“ (2. Petr 2,21ff).

9. Wir stehen nicht „auf der Schrift“, sondern unter ihr.

Selbst der fromme und wiedergeborene Mensch steht in der Gefahr, selbstsicher zu werden, Gott und sein Wort für seine Zwecke zu missbrauchen und sich selbst durch sie zu bestätigen.

„Bibeltreue“ ist darum für uns nicht eine feste Position, die wir ein für alle mal in der Tasche haben, sondern eine Haltung, die Gott selbst uns immer neu schenken muss.

10. Wir legen die Bibel unter Gebet aus.

Wir hören Gott nur durch die Bibel reden, wenn der Heilige Geist sie uns öffnet, der sie gegeben hat (2. Tim 3,16); wir verstehen sie nur recht, wenn Er sie uns erschließt und uns selber immer wieder demütig und offen für Sein Reden werden lässt. Aber selbst diese Demut können wir nicht machen oder garantieren. Selbst dafür sind wir auf seine Gnade angewiesen. Wir können nur um sie bitten.

Vorstand und Komitee der Liebenzeller Mission

(Diese Grundsätze sind als Sonderdruck zu bestellen über: Liebenzeller Mission, Theologisches Seminar,)

(Buchhinweis: Heinzpeter Hempelmann: Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr. Grundsätze und Grundzüge einer Hermeneutik der Demut, Liebenzell/ Lahr, 2000)